





# Das Erbe der Hanse

Politische Geschichte der Ostsee. — Deutsche Seegeschichte.

Es verging in den letzten Wochen kaum ein Tag, an dem die deutschen und italienischen Presseberichte nicht eine wichtige Meldung über Operationen auf und am Mittelmeer gebracht hätten.

Von nicht geringerer Bedeutung als das Mittelmeer ist als Kriegsschauplatz die Nordsee, und nur die Ostsee liegt als einziges europäisches Meer wie ein Gefilde stilles Friedens da. Das freundschaftliche Verhältnis der Antiegeanten, besonders Deutschlands und Rußlands, bietet die sichere Gewähr dafür, daß die Ostsee auch fernab von kriegerischen Maßnahmen nur sehr indirekt betroffen werden wird.

Das war aber nicht immer so, — und um so mehr scheint ein Rückblick angebracht auf den langen und oft beschwerlichen Weg, der erst gelangen werden mußte, ehe es gelang, aus der früher hart umkämpften Ostsee für alle Zeit „das deutsche Meer“ zu machen.

Nicht ein deutscher Staat kann diese Leistung für sich in Anspruch nehmen, sondern das deutsche Volk selbst, seine Bauern, seine Ritter und Krieger, seine Mönche und vor allem sein Stadtbürgertum, die Hanse und der Deutsch-Nieder-Orden, die die Schicksale der Ostsee bis nach Mexiko und Karina hinauf in deutsches Land über das in deutschgeprägtes Land verwandelten.

Venor das Deutschland zu seiner eigentlichen Entfaltung gekommen war, es auf den baltischen Gegnern gestiegen. 1214 wurde Walde- mar II. durch Kaiser Friedrich II. mit dem deutschgewordenen Rügen regis der Ostsee, so weit sie sich an der Küste hinzieht, befehligt. Auch Rügen und Pommeren bis an die Danziger Bucht waren in seiner Hand, und es gelang ihm auch bald darauf, Estland mit Döbel und Dagö zu erobern. Es war eine gefährliche Stunde für das wandernde Deutsch-Deutschland, das sich durch den ferneren Raifer preisgegeben sah. Aber es half sich selbst: bei Bornhöved in Holstein wurde Waldemar geschlagen, und die deutschen Landesherrn schüttelten die dänische Herrschaft ab: die Südküste der Ostsee blieb deutsch.

Im 16. Jahrhundert beginnt mit dem Rückgang der Hanse die Umlagerung der Gewichte, nachdem schon vorher der Machtverlust des Deutschen Ordens eingeleitet hatte. Am wichtigsten war Schweden im Nordosten begriffen. Es behielt sein langes Finnland, das es kolonialisiert hatte, erwarb 1617 Karelien und Ingermanland, nahm 1629 den Polen Einland und 1645 Döbel. Aber Schweden hat die politische Macht, die es mit ungeheurer Anspannung seiner Kräfte gewonnen, nicht zu nutzen gewußt. Feindlich hatte sich Schweden, von der Rivalität

während des Dreißigjährigen Krieges abgelenkt, bald gegen Rußland zur Wehr zu legen, das seit 1600, seit der Abkündigung des Monopolenbundes, seine Kräfte sammelte. Schon mit dem Frieden von 1721 war Schwedens Nachbarn wieder gebrochen und Rußland hatte sich die Anwartschaft erstritten auf die Vormachtstellung in der Ostsee. Sie hätte ihm zufallen müssen, wenn sich nicht ungeführt gleichzeitig eine wesentliche Veränderung an der deutschen Ostseeflotte vollzogen hätte: das Erbe des preussischen Ordensstaates und das Erbe der Hanse war im Begriff, auf die entstehende preussische Großmacht überzugehen.

## Mehlfäde aus — Strohhalm!

Zellulose, ein neuer deutscher Rohstoff, Schaffung der ersten synthetischen Hartfaser. Weisser als das Naturerzeugnis.

Jeder hat schon einmal erlebt, daß ein prall gefüllter Sack, sei es mit Weizen, Zucker oder sonstigen harten Aufsprall auf dem Boden gerissen ist. Der Sachmann stellt nächsten Jahr, die Zuteiler, aus der der Sack besteht, habe nun einmal von Natur aus nur eine geringe Dehnung, sie gebe nicht nach, sondern gehe eher zu Bruch. Dem Praktiker, dem Expedient, Groß- oder Kleinhändler ist mit diesem negativen Befehle wenig gebietend. Der Chemiker aber zieht daraus einen wichtigen Schluss: den unvollkommenen Naturstoff durch einen überlegenen synthetischen Hartstoff zu ersetzen.

Im Rahmen der Bestrebungen des deutschen Vierjahresplanes nach wirtschaftlicher Freiheit auch auf dem Faserstoffmarkt hat nun das Problem des Erlasses der Zölle, die als Hartfaser aus den Stengeln des indischen Flachses ausländischer Herkunft ist, durch heimische Faserstoffe beherrschende Bedeutung gewonnen. Zwei Forderungen waren hier maßgebend: einmal mußte eine für die Zellulose geeignete ausgeprägte Hartfaser synthetisch erzeugt werden und zweitens mußte diese Faser angeht des sehr niedrigen Preises der Naturfaser zu weitestgehenderen Kosten als etwa die Zellulose hergestellt werden können.

Das Ergebnis der intensiven Arbeiten der deutschen Chemiker und Textilkonstrukteure liegt in Gestalt der deutschen Zellulose vor. Die Zellulose ist eine besonders harte und lange Zellulosefaser von besonderer Ausdehnung, die in eigenen Anlagen und Spezialmaschinen hergestellt wird und sich dadurch so weitgehend verhältlich ist, daß das gestrichelte Ziel voll erreicht wurde. In ihrer Substanz entspricht sie vollkommen der gewöhnlichen Zellulose, nur in ihrer Abmessung und in der Ausrüstung weicht sie von

Die Schwäche und Zerpfalterung der heutigen Ostseeflotte war damit einer neuen Kraftbildung gewichen: der Besitz der Küste von Memel bis Estlin zwang Preußen bald, auf die See zu blicken, und das 19. Jahrhundert sah sich diese Seebasis ausdehnen bis hin nach Jütlingsburg und darüber hinaus in die Nordsee bis nach Island. Ein deutscher Staat, ein geistiges deutsches Reich trug von da ab die wiedererstandene deutsche Seegeltung und nahm das große Erbe des holländischen Städtebundes wieder auf, 400 Jahre nach dem Frieden von Stralsund, der die Ostsee als deutsche See so glorios voll befestigt hatte.

## Schubdüden aus Glas

Eine Neuheit des Modemamts der Stadt Frankfurt am Main.

Schon seit einiger Zeit besaß sich das Frankfurter Modemamt mit der Erprobung neuer deutscher Werkstoffe. Von Anfang an war Plexiglas — das bekannte, unzerbrechliche, splitterfreie Glas — in diese Arbeit einbezogen worden, zumal man schon vor dem Kriege gerade dieses Material in der Mode verwendet hatte und daraus Brautkrone, Verkleidung und Gürtel anfertigen verstand. Bald darauf war es auch gelungen, Plexiglas in die Schuhmode einzuführen. Die ersten Modelle zeigten an Damenschuhen Abstände, Schnallen und Verkleidung aus Plexiglas.

In diesen Tagen wurde nun für das Modemamt der Stadt Frankfurt ein Gerüstmuster entworfen, welches Schubdüden oder Schubdüden aus Glas zum Gegenstand hat. Es erscheint zunächst phantastisch, ein Schubdüden aus Glas zu denken. Allein die neueren Glasarten, welche mehr oder weniger unzerbrechlich und abertausend elastisch sind, lassen eine Verarbeitung zu den verschiedensten Gegenständen zu.

Die Wahl von Sicherheitsglas als Sohle für Schuhe, insbesondere für Damenfüße, hat gegenüber dem heute vielfach benutzten Holz den Vorteil, daß die Sohle viel weniger abgenutzt wird und daß sie auch im Gebrauch leicht sauber zu halten ist. Dazu kommt, daß das Glas eine gewisse Elastizität besitzt, die das Geräusch beim Aufsetzen des Fußes verringert.

Ein besonderer Vorteil besteht noch darin, daß die Sohle, da der Stoff durchsichtig ist, schöne Farbenwirkungen zu erzielen gestattet, die noch vermehrt werden können durch das Glas eine gewisse Elastizität besitzt, die das Geräusch beim Aufsetzen des Fußes verringert.

Wenn man noch berücksichtigt, daß die Arbeit in der Erzeugung von Gurten, in der Teppichindustrie sowie in der Zinnoleum- und Rabelindustrie Verwendung findet und daß



# Die Freien vom Freital

Ein Roman von den Bergen von André Malroek

24. (Nachdruck verboten.) Der Klausenjörg war eben ein Mensch, dem man nicht trauen konnte, nicht trauen durfte; er hatte so eine feste Meinung, als ob man ihn in eine Falle locken wollte, und mindestens glaubte Heinrich, daß der, der es mit dem Klausenjörg zu tun hatte, sich in böse Mächte verstricken mußte. ... Oder war es doch nur das Vermögen seiner Güter, um ihn weiter aus dem Schwarzwald fortzuführen, wo er so leicht in die Verlesung des als Wirtschaftler hineingepaßt? Ja, wenn es ihm wirklich glückte, den Fuchsfuß zu finden, dann war er allerdings draußen aus dem Schwarzwald ... aber nur für wenige Tage, weil er auf dem schnellsten und kürzesten Weg wieder zurückkehren wollte, um dabei sein, wenn der Sturm doch noch losbrechen sollte. Das konnte doch noch lange kein Betrug sein! Freilich war es ihm traurig für wenige Tage zu verlassen. Aber sein Gewissen war rein: er handelte ja nicht aus Freigeblichkeit, sondern hatte den besten Willen, wieder da zu sein, wenn die Freunde kamen, und sollte er seine Flügel blutig laufen müssen. Und er konnte und durfte die verlassenen Menschenjense nicht mehr länger über sein Verbleiben in Unkenntnis lassen. Es sah ja längst schon so aus, als wäre er ihr durchgegangen. Das durfte nicht sein! Er mußte also hinüber über die schwarzen Berge, auch wenn es auf einem Weg geschehen mußte, den der Klausenjörg ihm verratet hatte. Auf einem Schmugglerweg ... War das ein Verbrechen? War das eine Falschheit? Nein; lautendmal ...! Jeder andere hätte an seiner Stelle gerade so gehandelt, gerade so handeln müssen, weil es eben keinen anderen Ausweg für ihn gab. Das gab es da noch lange zu überlegen? Doch höchstens nur das noch, was für diese heimliche Reise notwendig war: Schnelligkeit, Unerkennbarkeit, aber auch Vorsicht. Damit ihn auch wirklich niemand finden konnte, falls er in eine Falle geriet ...

„Was soll er denn haben? Seit er Schenkerhof ist, wird er jeden Tag Holz! Das ist ein altes Sprichwort. Des vergeht ihm ich noch, auf'm Breitfußler Holz schlagen!“ — Heinrich lief so schnell er konnte den Wäldern zu, damit niemand etwas von ihm sehen sollte, wenn der Tag kam Früher war er viel und gerne in den Bergen herumgerastet und hatte sich überall gut ausgemerkt, auch dort, wo es keine Wege mehr gab. Aber das Gebiet, das er jetzt betreten wollte, war ihm fremd geblieben. Auch hatte sich in den fünf Jahren seiner Abwesenheit doch vieles verändert: hier und dort mußte der Weg verlegt werden, weil einzelne Wasser- und Bergflüsse niedergegangen waren, und die Jungflüsse waren bedeutend höhergewachsen. Er rechnete auch schon deshalb mit großen Schwierigkeiten, weil er im Bergsteigen doch nicht mehr so geübt war. Dafür aber verließ ihm ein unerwarteter Helfer die notwendigen Fähigkeiten, aus dem Schwarzwald zu entkommen, und deshalb mußte es ihm gelingen, stolzte es auch, was es wollte. ... Unermüdlich stieg er Stunde um Stunde weiter, und als die ersten Sonnenstrahlen ins Tal fielen, hatte er die Dagenhütte erreicht; eine kleine Blockhütte, in der die Holzhacker bei Unwetter Unterschlupf suchten. Ringsum breiteten sich große Holzflöße über die Höhen, von denen, hohen Beertrümpfen bewachsen. Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen oder zu hören. Am klaren Himmel triffen ein paar Falken, und in den Schlägen gluckten die Querschnitte. Er gönnte sich hier noch keine Rast, sondern stieg gleich dem Breitfußler zu, über den der Weg zu der vierstöckigen auf nahezu 1000 Meter hohen liegenden Brennterrasse führte, die dem glücklichen Jocke biente wie die Dagenhütte, nur daß sie leistungsfähiger unter ihrem Dach, weil hier das Leben und die Arbeit langsam aufhörten. Höchstens ließ sich einmal ein Träger in der Brennterrasse zur Rast nieder und bereitete sich hier seine behagliche Mahlzeit. ... Der Aufstieg wurde erheblich schwieriger, je höher er kam, und als die Wälder aufhörten, mußte er wirklich seine ganzen Kräfte zusammennehmen, denn die Sonne, die langsam dem Mittag zueilt, brannte jetzt unheimlich auf ihn nieder. Aber er durfte nicht säumen; jede Stunde war kostbar und mußte ausgenutzt werden.

Endlich am Nachmittag kam er in der Brennterrasse an. Es war nun höchste Zeit, ein wenig zu rasten; er hatte ja noch einen weiten Weg vor sich und einen gefährlichen Aufstieg zu den zerklüfteten Bergkuppen. Er schlopfte sich auf die Hüfte zu, ließ die niedrige Türe auf und trat ein. Es war natürlich niemand da. Eine angenehme Röhre trat ihm entgegen, als er die kleinen Fenster auf beiden Seiten öffnete. Dann war er den Rücken des ersten Geschloßzimmers der Partei, vor der Feldherrnhalle im Volksgerichtshof, in Zelle 7 der Stellung Landsberg, in Coburg, am dem Weggang der Stellung Willens, im Kaiserhof in Berlin und vor jenem schmerzlichen Fenster der Reichstagskammer, unter welchem der Fackelzug des 30. Januar 1933 vorüberzog. Weiter zeichnete die Senkung den Weg von 1933 bis zum achten Erinnerungstag des 30. Januar. Den Wächter schied der Gruß der kämpfenden Front zum 30. Januar 1941. ... Seine Augen suchten den Raum ab nach menschlichen Spuren. Aber er fand nichts; es mußte schon lange niemand mehr dagewesen sein. ... Da endete er am Boden eines kleinen blinkenden Metalltopf, wie sie die Grenzjäger an ihren Uniformen trugen. Sollte etwa ja schon monatelang da liegen. So suchte er sich zu beruhigen. Die Zeit lag ja weit zurück, in der die Schmuggler hier ihr Unwesen trieben. Was hatten die Grenzjäger hier noch zu tun ... ?

So kam der Abend. Unbedenklich ging Heinrich an den Aufstieg über die glatte Wand. Es war ein schweres und gefährliches Stück Arbeit, aber es ging. Schrittweise strom er höher und höher, hinauf bis zum Grat der Gottesackerberge. Wie gut war es doch jetzt, daß er sich in seiner Jugend so häufig im Bergsteigen geübt hatte. ... Als er den Raum erreicht hatte, war die Sonne im Sinken und schien. Inhaerlichen Karen leuchtete der Himmel. Ein eisalter Wind blies über den Grat. ... Jetzt hielt er sich links. Immer größere Schwierigkeiten stellten sich ihm in den düsteren schmalen Felsgrate, die er nur im Weich überwinden konnte, rauhe Kantenfelder, breite, tiefe Spalten. ... Verzweifelt kämpfte er sich vorwärts; denn ehe die Nacht kam, mußte er über dem Fuchsfuß sein. Der Fuchsfuß! Wenn es ihn wirklich gab! ... Wie konnte er denn so blind einem Menschen wie dem Klausenjörg vertrauen! Es mußte die Not, die Verzweiflung gewesen sein, die ihn so weit machte. Aber jetzt war er schon so weit. Weiter! Weiter! Weiter! ...

„Was soll er denn haben? Seit er Schenkerhof ist, wird er jeden Tag Holz! Das ist ein altes Sprichwort. Des vergeht ihm ich noch, auf'm Breitfußler Holz schlagen!“ — Heinrich lief so schnell er konnte den Wäldern zu, damit niemand etwas von ihm sehen sollte, wenn der Tag kam Früher war er viel und gerne in den Bergen herumgerastet und hatte sich überall gut ausgemerkt, auch dort, wo es keine Wege mehr gab. Aber das Gebiet, das er jetzt betreten wollte, war ihm fremd geblieben. Auch hatte sich in den fünf Jahren seiner Abwesenheit doch vieles verändert: hier und dort mußte der Weg verlegt werden, weil einzelne Wasser- und Bergflüsse niedergegangen waren, und die Jungflüsse waren bedeutend höhergewachsen. Er rechnete auch schon deshalb mit großen Schwierigkeiten, weil er im Bergsteigen doch nicht mehr so geübt war. Dafür aber verließ ihm ein unerwarteter Helfer die notwendigen Fähigkeiten, aus dem Schwarzwald zu entkommen, und deshalb mußte es ihm gelingen, stolzte es auch, was es wollte. ... Unermüdlich stieg er Stunde um Stunde weiter, und als die ersten Sonnenstrahlen ins Tal fielen, hatte er die Dagenhütte erreicht; eine kleine Blockhütte, in der die Holzhacker bei Unwetter Unterschlupf suchten. Ringsum breiteten sich große Holzflöße über die Höhen, von denen, hohen Beertrümpfen bewachsen. Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen oder zu hören. Am klaren Himmel triffen ein paar Falken, und in den Schlägen gluckten die Querschnitte. Er gönnte sich hier noch keine Rast, sondern stieg gleich dem Breitfußler zu, über den der Weg zu der vierstöckigen auf nahezu 1000 Meter hohen liegenden Brennterrasse führte, die dem glücklichen Jocke biente wie die Dagenhütte, nur daß sie leistungsfähiger unter ihrem Dach, weil hier das Leben und die Arbeit langsam aufhörten. Höchstens ließ sich einmal ein Träger in der Brennterrasse zur Rast nieder und bereitete sich hier seine behagliche Mahlzeit. ... Der Aufstieg wurde erheblich schwieriger, je höher er kam, und als die Wälder aufhörten, mußte er wirklich seine ganzen Kräfte zusammennehmen, denn die Sonne, die langsam dem Mittag zueilt, brannte jetzt unheimlich auf ihn nieder. Aber er durfte nicht säumen; jede Stunde war kostbar und mußte ausgenutzt werden.

„Was soll er denn haben? Seit er Schenkerhof ist, wird er jeden Tag Holz! Das ist ein altes Sprichwort. Des vergeht ihm ich noch, auf'm Breitfußler Holz schlagen!“ — Heinrich lief so schnell er konnte den Wäldern zu, damit niemand etwas von ihm sehen sollte, wenn der Tag kam Früher war er viel und gerne in den Bergen herumgerastet und hatte sich überall gut ausgemerkt, auch dort, wo es keine Wege mehr gab. Aber das Gebiet, das er jetzt betreten wollte, war ihm fremd geblieben. Auch hatte sich in den fünf Jahren seiner Abwesenheit doch vieles verändert: hier und dort mußte der Weg verlegt werden, weil einzelne Wasser- und Bergflüsse niedergegangen waren, und die Jungflüsse waren bedeutend höhergewachsen. Er rechnete auch schon deshalb mit großen Schwierigkeiten, weil er im Bergsteigen doch nicht mehr so geübt war. Dafür aber verließ ihm ein unerwarteter Helfer die notwendigen Fähigkeiten, aus dem Schwarzwald zu entkommen, und deshalb mußte es ihm gelingen, stolzte es auch, was es wollte. ... Unermüdlich stieg er Stunde um Stunde weiter, und als die ersten Sonnenstrahlen ins Tal fielen, hatte er die Dagenhütte erreicht; eine kleine Blockhütte, in der die Holzhacker bei Unwetter Unterschlupf suchten. Ringsum breiteten sich große Holzflöße über die Höhen, von denen, hohen Beertrümpfen bewachsen. Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen oder zu hören. Am klaren Himmel triffen ein paar Falken, und in den Schlägen gluckten die Querschnitte. Er gönnte sich hier noch keine Rast, sondern stieg gleich dem Breitfußler zu, über den der Weg zu der vierstöckigen auf nahezu 1000 Meter hohen liegenden Brennterrasse führte, die dem glücklichen Jocke biente wie die Dagenhütte, nur daß sie leistungsfähiger unter ihrem Dach, weil hier das Leben und die Arbeit langsam aufhörten. Höchstens ließ sich einmal ein Träger in der Brennterrasse zur Rast nieder und bereitete sich hier seine behagliche Mahlzeit. ... Der Aufstieg wurde erheblich schwieriger, je höher er kam, und als die Wälder aufhörten, mußte er wirklich seine ganzen Kräfte zusammennehmen, denn die Sonne, die langsam dem Mittag zueilt, brannte jetzt unheimlich auf ihn nieder. Aber er durfte nicht säumen; jede Stunde war kostbar und mußte ausgenutzt werden.

„Was soll er denn haben? Seit er Schenkerhof ist, wird er jeden Tag Holz! Das ist ein altes Sprichwort. Des vergeht ihm ich noch, auf'm Breitfußler Holz schlagen!“ — Heinrich lief so schnell er konnte den Wäldern zu, damit niemand etwas von ihm sehen sollte, wenn der Tag kam Früher war er viel und gerne in den Bergen herumgerastet und hatte sich überall gut ausgemerkt, auch dort, wo es keine Wege mehr gab. Aber das Gebiet, das er jetzt betreten wollte, war ihm fremd geblieben. Auch hatte sich in den fünf Jahren seiner Abwesenheit doch vieles verändert: hier und dort mußte der Weg verlegt werden, weil einzelne Wasser- und Bergflüsse niedergegangen waren, und die Jungflüsse waren bedeutend höhergewachsen. Er rechnete auch schon deshalb mit großen Schwierigkeiten, weil er im Bergsteigen doch nicht mehr so geübt war. Dafür aber verließ ihm ein unerwarteter Helfer die notwendigen Fähigkeiten, aus dem Schwarzwald zu entkommen, und deshalb mußte es ihm gelingen, stolzte es auch, was es wollte. ... Unermüdlich stieg er Stunde um Stunde weiter, und als die ersten Sonnenstrahlen ins Tal fielen, hatte er die Dagenhütte erreicht; eine kleine Blockhütte, in der die Holzhacker bei Unwetter Unterschlupf suchten. Ringsum breiteten sich große Holzflöße über die Höhen, von denen, hohen Beertrümpfen bewachsen. Weit und breit war keine Menschenseele zu sehen oder zu hören. Am klaren Himmel triffen ein paar Falken, und in den Schlägen gluckten die Querschnitte. Er gönnte sich hier noch keine Rast, sondern stieg gleich dem Breitfußler zu, über den der Weg zu der vierstöckigen auf nahezu 1000 Meter hohen liegenden Brennterrasse führte, die dem glücklichen Jocke biente wie die Dagenhütte, nur daß sie leistungsfähiger unter ihrem Dach, weil hier das Leben und die Arbeit langsam aufhörten. Höchstens ließ sich einmal ein Träger in der Brennterrasse zur Rast nieder und bereitete sich hier seine behagliche Mahlzeit. ... Der Aufstieg wurde erheblich schwieriger, je höher er kam, und als die Wälder aufhörten, mußte er wirklich seine ganzen Kräfte zusammennehmen, denn die Sonne, die langsam dem Mittag zueilt, brannte jetzt unheimlich auf ihn nieder. Aber er durfte nicht säumen; jede Stunde war kostbar und mußte ausgenutzt werden.

# Aus Stadt und Land

Der Stabschef spricht zur SA. — Sendung im Großdeutschen Rundfunk. Am 30. Januar gedenkt die SA in einer Sendung des Großdeutschen Rundfunks von 12.40 bis 14.00 Uhr mit Kriegsliedern und Kampfbildern des achten Jahrestages der Machtergreifung. In dieser Sendung spricht gegen 13.00 Uhr der Stabschef zur SA.

Umwendungen, 29. Jan. (Der Opfersonntag. — Deutschlands Wille zum Sieg. — Am 12. Januar wieder über 22,6 Mill. RM. Gesamtergebnis. — Steigerung gegenüber dem Vorjahr 69%.) Niemals in seiner Geschichte wurde die deutsche Volk so einig und geschlossen, so reiflos auf ein großes Ziel ausgerichtet wie heute. Es bekennt sich freudig zur geschichtlichen Größe der Zeit und ermöglicht durch seine Opfer den Müttern und Kindern jeden nur möglichen Schutz bieten kann. Die Opfersonntage beweisen, daß das ganze deutsche Volk eine feste Gemeinschaft bildet, die durch nichts mehr zerstört werden kann. Der am 12. Januar 1941 durchgeführte 5. Opfersonntag im 2. Kriegswinterhilfsjahr 1940/41 erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von 22.675.884 RM. Im Vergleich zum Opfersonntag des 1. Kriegswinterhilfsjahres im Januar 1940 hat sich das Ergebnis um 9.246.874,52 RM, das sind rund 40 p. h., erhöht. Der durchschnittliche Betrag je Haushalt stieg von rund 58 Rpf. auf 98 Rpf.

Die Wahl von Sicherheitsglas als Sohle für Schuhe, insbesondere für Damenfüße, hat gegenüber dem heute vielfach benutzten Holz den Vorteil, daß die Sohle viel weniger abgenutzt wird und daß sie auch im Gebrauch leicht sauber zu halten ist. Dazu kommt, daß das Glas eine gewisse Elastizität besitzt, die das Geräusch beim Aufsetzen des Fußes verringert. Ein besonderer Vorteil besteht noch darin, daß die Sohle, da der Stoff durchsichtig ist, schöne Farbenwirkungen zu erzielen gestattet, die noch vermehrt werden können durch das Glas eine gewisse Elastizität besitzt, die das Geräusch beim Aufsetzen des Fußes verringert.

Der Stabschef spricht zur SA. — Sendung im Großdeutschen Rundfunk. Am 30. Januar gedenkt die SA in einer Sendung des Großdeutschen Rundfunks von 12.40 bis 14.00 Uhr mit Kriegsliedern und Kampfbildern des achten Jahrestages der Machtergreifung. In dieser Sendung spricht gegen 13.00 Uhr der Stabschef zur SA.



Sonderstempel zum 30. Januar. Zum 8. Jahrestag der Machtergreifung verwendet die deutsche Reichspost diesen Sonderstempel.

hier „Die Reise nach Tiflis“ zur Vorführung. Der Besuch war ein recht guter. Heute vormittag wurde der Volkspolizeifer der Film „Vollstetigkeit“ gezeigt, der von den Schülern mit großem Interesse und Aufmerksamkeit verfolgt wurde.

Wahl, 29. Jan. Stabsfeldwebel Albert Ziller (ein Sohn unseres verstorbenen hiesigen Wirtsbürgers August Ziller, Landwirt und Veler), ist zum Leutnant befördert worden. Herzlichen Glückwunsch.

Sasbach, 28. Jan. Nach 1 1/2-jähriger Pause brachte am Montagabend die Gaufrille im Gasthaus zur Limburg den Konfirmationsfeier „Die Reise nach Tiflis“ nebst reichhaltigem Beiprogramm zur Ausführung. Der nunmehr wieder neu hergerichtete Aufführungssaal war voll besetzt. Das geistige Programm bestand aus allen Zuhörern eine rechte gute Aufnahme. Am Dienstag morgen fand im vorgeordneten Saal für die hiesigen und auswärtigen Volksschüler ebenfalls eine gut gelungene Zimmerfeier statt. Mit diesen Veranstaltungen haben hier die vor Kriegesbeginn üblichen monatlichen Gildabende wieder ihren Anfang genommen, was natürlich allgemein begrüßt wird.

Sasbach, 28. Jan. Kürzlich konnte hier der Volksschulunterricht durch Anstellung einer neuen Hilfskraft wieder voll aufgenommen werden. Diese Veränderung ist im Interesse des seit einiger Zeit allein amtierenden Hauptlehrers Karl Harz, sowie auch der Schülersehr sehr zu begrüßen.

Oberhausen, 28. Jan. In einer Veranlassung der F. H. z. u. n. t. Oberhausen-Niederhausen machte Junfmeister Franz Maurer bekannt, daß der alljährlich stattfindende Festschaf am Montag, den 24. Februar abgehalten wird. Auf einstimmigen Wunsch behält Junfmeister Maurer die Leitung der Junf weitere sechs Jahre. Die Festschaf begrüßt die Mitteilung des Kreisratsarbeiters für Festschaf, Josef Maurer, über die Erteilung eines Auftrages zur Ausführung kommen soll.

Niederhausen, 29. Jan. Am Sonntag, den 26. Januar, fand im „Oberen Bierhaus“ die Generalversammlung des „Sängerbundes Rheingold“ statt. Vereinsführer Otto Schwab hieß die zu einem kleinen Häuflein zu-

Samengetriebenen Kameraden herzlich willkommen. Viele Mitglieder sind als Soldaten oder zum Arbeitsdienst eingezogen, so daß es nicht möglich war, die Vereinsmitglieder seit Ausbruch des Krieges weiterzuführen. Nach einleitenden Worten erteilte der Vereinsführer Schwab dem Kassierer Otto Fied das Wort zur Verlesung des Jahresberichts von 1939/40, der trotz größerer Auslagen anlässlich des 75-jährigen Jubiläums im Juli 1939 ein betrieblreiches Ergebnis aufwies. Nach diesem erfreulichen Bericht ging man zur Besprechung über sonstige allgemeine Punkte über. Einmütig wurde beschlossen, den im Jahre stehenden Kameraden ein Liebesgeschreiben zu senden, zum Zeichen, daß auch die dahingegangenen Männer des „Sängerbundes Rheingold“ ihrer gedenken. In treuer Verbundenheit mit Führer und Reich wurde der geschäftliche Teil abgeschlossen und man ließ bei einem „Schöppli“ noch einige Stunden gemütlich beiliegen und tauschte manch schöne Erinnerung aus.

Niederhausen, 30. Jan. Zum erstenmal in diesem Jahr findet heute Donnerstagabend 8 Uhr im Unteren Bierhaus wieder einmal eine Filmvorführung („Die Reise nach Tiflis“) der Gaufrille statt, wobei die Bevölkerung von hier herzlich eingeladen ist. — Am Dienstag wurde hier mit dem Verwiegen des Tabakes (Hauptgut) begonnen.

Kingsheim, 27. Jan. (Kameradschaftsaabend.) Am Sonntagabend hielt die hiesige Kameradschaft in dem festlich geschmückten Lokal zur Brauerei Bosh einen Familien-Kameradschaftsaabend ab. Über hundert Personen waren der Einladung gefolgt. Kameradschaftsführer Max Hoffmeister begrüßte die so zahlreich erschienenen Kameraden mit ihren Frauen und wünschte den Anwesenden eine wirtschaftlich kameradschaftliche Stunden. In der Abwägung des Programms gingen die Wünsche des Kameradschaftsführers voll auf in Erfüllung. Eine Freiberger Schulpfeilerin sorgte für Humor und heitere Stimmung und wird der Kameradschaftsaabend bei den Teilnehmern in bester Erinnerung bleiben.

Kingsheim, 27. Jan. (Hohes Alter.) Und wenn es tödlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, so dürfte unser ältester Bürger Karl Schwab, Landwirt, am

27. Januar, als seinem 86. Geburtstag, von seinem Leben lag. Vor einigen Jahren verlor er seine Gattin. Sein Leben war ein Leben der Arbeit und des Fleißes. Zu seinem Lebensabend lag es nun sein höheres Alter nicht mehr zu, aber er interessiert sich immer noch um das Zeitgeschehen. Mögen dem Substanz noch Jahre in Gesundheit befehlen und sein Lebensabend im Kreise der Angehörigen ein geeigneter sein.

Auß, 28. Jan. Am Montag feierte die Witwe Karoline Ullrich geb. Wagner ihren 70. Geburtstag. Die Frau ist körperlich und geistig frisch und gesund und arbeitet noch täglich in der Fabrik. Sie ist Trägerin des goldenen Mutterkreuzes. Herzlichen Glückwunsch!

Fast 2000 Studierende an der Universität Freiburg i. Brsg.

Freiburg i. Brsg., 29. Jan. Die Immatrikulationen der hiesigen Universität finden am Donnerstag, 30. Januar und am Montag, 3. Februar statt. Immatrikuliert werden insgesamt 1121 Studierende. Die Gesamtzahl der Studierenden beläuft sich auf 1963. Mit über 1000 Studenten und Studentinnen steht die medizinische Fakultät weit aus an der Spitze.

Wilhelm Stadt 7.

Freiburg i. Br., 28. Jan. Im Alter von 64 Jahren ist in Freiburg i. Br. der Stadthauptmann Dr. Wilhelm Stadler gestorben. Der Verstorbene war besonders in den Kreisen, die sich mit Heimatgeschichtlichen und Volkstumswissenschaften befaßten, bestens bekannt. Sein Wissen um manches historische Ereignis in Oberbaden aus früheren Jahrhunderten fand seinen Niederschlag in zahlreichen Freizeitschriften, von denen „Pater von Hagenbach“ und „Bauernkrieg“ herausgegriffen seien, die vor Jahren auf dem Münsterberg in Freilach den Sommer über Tausende von Zuhörern in ihren Bann zogen. Für seine Verdienste um das Vaterland erhielt Wilhelm Stadler einen Ehrenpreis der Stadt Potsdam verliehen. Die „Badische Heimat“ brachte zahlreiche Veröffentlichungen des Verstorbenen über Volksbräute, Sitten und Bräute im Schwarzwald, sowie über kulturgeschichtliche Forschungen. Zu seinen besten Arbeiten gehört sein einflussreicher Text zu dem 1935 erschienenen Buch „Volkstümchen im Schwarzwald“, das in der Hauptstadt Traudensheim umflog.

Während des Weltkrieges schrieb Wilhelm Stadler die Freiburger Stadtschönheit und legte diese Arbeit nach der Infaktion bis Ende Oktober 1937 fort, bis er aus gesundheitlichen Rücksichten in den Ruhestand trat. Wilhelm Stadler liebte die Natur und die Menschen, wo er im Ueberlinger Stadtschönheit nach geführter Gesundheit wieder neue Arbeit fand. An ehrenamtlicher Tätigkeit stellte er sich auch hier in den Dienst der Heimatforschung.

Kingsheim, 27. Jan. (Hohes Alter.) Und wenn es tödlich gewesen, so ist es Mühe und Arbeit gewesen, so dürfte unser ältester Bürger Karl Schwab, Landwirt, am

## Pflichtjahr möglichst auf dem Lande

Alle eingezogenen Mädel kamen frisch und gesund zurück.

Anfer Mitarbeiter hatte Gelegenheit, über die Parole des neuen Pflichtjahres für die weibliche Jugend mit einer Sachbearbeiterin der Reichsraatsverwaltung zu sprechen. In wenigen Monaten verläßt eine neue Generation die Schule, und als erste Aufgabe, die das praktische Leben stellt, muß das Pflichtjahr abgeleistet werden. Dieses Jahr des ersten praktischen Arbeitseinsatzes im Dienste der Volksgemeinschaft ist heute für unsere weibliche Jugend längst zu einem feststehenden Begriff geworden, und unsere vor der Schulentlassung stehenden Mädel sehen ihm mit Freude entgegen.

Der Pflichtjahreinsatz des Jahres 1941 wird nach unteren besonderen Gesichtspunkten erfolgen. An erster Stelle steht dabei der Einsatz der Mädel in den ländlichen Haushalten, um die Hausfrau und Mutter auf dem Lande zu entlasten. Hand in Hand mit diesem Ziel geht aber das Betreiben, gerade den aus der Stadt kommenden Mädeln durch einen einjährigen Aufenthalt auf dem Lande die Möglichkeit zu gesundheitsförderlicher Erholung und Kräftigung zu bieten. Die bisherigen Erfahrungen haben in dieser Richtung die besten Erfolge gezeigt: alle Pflichtjahrgädel sind bisher von ihrem Landaufenthalt gebundentlich gefestigt und mit erfolgreichem Gewissungsergebnis zurückgekehrt. Es ist selbstverständlich, daß auch die Betriebe, die danach die Mädel als Lehrlinge aufnehmen, es nur begrüßen, wenn sie nicht ganz frisch von der Schulbank kommen und die notwendigen gesundheitsförderlichen Wehrdienststraf für den Beruf mitbringen.

Für die Eltern aller Mädel, die mit dem diesjährigen Schuljahr ihr Pflichtjahr beginnen, ist es wichtig, zu wissen, daß während die-

das Jahres sowohl das Mädel wie auch der Lehrling, in dem es arbeitet, laufend betreut werden, und zwar das Mädel selbst vom BDM, der Hausfrau durch den Reichsraatsverband. Der Reichsraatsverband führt durch seine Vertrauens-Frauen selbst die geeigneten Hausarbeiten heraus, in denen die Mädel Aufnahme finden sollen. Kinder- und Aufbau-Hausarbeit, d. h. solche, in denen ein Kind erwartet wird, werden dabei in erster Linie berücksichtigt — es wird für gute Unterkunft des Mädel gelorgt und sein Arbeitsgebiet sowie dessen Ausmaße festgelegt. Hier ist auch gleich gesagt, daß ein Pflichtjahrgädel fast nie in einen sogenannten Kinderleihen Haushalt kommt, da selbstverständlich ein junger Mensch von 14 oder 15 Jahren diesen Aufgaben noch nicht gewachsen ist.

Es liegt also nur im Interesse aller Eltern, daß sie bei ihrem Mädel den Gedanken, das Pflichtjahr auf dem Lande abzuleisten, fördern und sich ihm nicht aus irgendwelchen falschen Bedenken entgegenstellen. Denn das Pflichtjahr im ländlichen Haushalt bedeutet zugleich Erholung und Kräftigung.

Aber einmal einen Blick wirft auf die langen Formulare, die von jedem Haushalt ausgefüllt werden müssen, der ein Pflichtjahrgädel aufnehmen will, und deren Angaben genau nachgeprüft werden, darf sicher kein, daß unsere schulpflichtigen Mädel in besten Händen sind. Wenn die „Vertrauens-Frauen“ das Mädel beim Besuche überzeugen, daß sie selbst von ihrem Wohlstande und der Art, wie es untergebracht ist. Und darüber werden ausführliche Befunde aufgenommen. Das ganze Jahr über steht das Pflichtjahrgädel unter liebevoller Aufsicht.

## Von der Arbeitswoche

In Fortgang der Arbeitswoche in Traden-Tarbach sprach Hans Voh (Frankfurt am Main) über die Ertragssteigerung im Weinbau durch neuzeitliche Bodenbearbeitung. Die erwünschte Steigerung lassen sich erreichen in der gemeinsamen Erzeugergruppe durch die immer vollkommener werdenden Geräte, eine sorgfältige Sortenauswahl und durch eine intensive Schädlingsbekämpfung.

Aufstrebend sprach Dr. Krämer (Kronach) über die Pflege mit erprobten Reizegeräten. Heute habe man überall erkannt, daß durch gemächliche Maschinen jeder Betrieb entschlossen wirtschaftlicher gehalten werden könne. Neue Werkzeuge, auch Gemüsehacker, helfen der Wirtschaft in Gemeinschaft mit der Technik und den Wünschen der Weintrinker, die im Kellerbetrieb überwandenen Getränke hundertprozentig im Dienste des Weinbaues stehen.

## Die Toten aus Oberbaden

Freitag: Wilhelm Stadt, Kapite Viller. — Donnerstag: Otto Schwab, Landwirt. — Großschmied: Eilhard Strobel (82). — Rasthaus: Robert Lang; Johanna Kletter (89); Pauline Kletter geb. Wolf (70). — Wirtin: August geb. Kletter (64). — Wirtin: Maria Dullenkopf geb. Engler (70).

## Schühensettel für morgen

Freitag: morgens: Broiuppe, Kollonbrat, mittags: Bauerzuppe, Dutatennebeln, Gahle — abends: Saalgeschärflein, Battemilch. Samstag: Druck und Berlangelgahle, vorm. Diller, Emmendingen / Geschichtsbuch: Hubert Epig und Wilhelm Junst (Eben). Verantwortl. Schriftleiter: Otto Reichmann, Stellvertreter: Hubert Epig, beide in Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: Wm. Leber, Emmendingen.

Die stark fettlösende Wirkung, die im besitzt, macht es zum zeitgemäßen Reinigungshelfer für schmutzige Berufskleidung. Es reinigt gründlich und macht die Verwendung von Seife und Walschpulver überflüssig!

# Breisgauer Nachrichten



Emmendinger Zeitung

Emmendinger Tagblatt

Beilagen: „Mitgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. Verbreitet in den Bezirken Emmendingen, Reisingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Preis: monatlich 1,20 RM, vierteljährlich 3,60 RM, halbjährlich 6,00 RM, jährlich 10,80 RM. Einzelhefte 10 Pf. (Postzusatz 1 Pf.).

Druck: W. H. G. Döller, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, Geschäfts-Keller: Kartfriedrichstraße 11 / Postk.-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 26

Emmendingen, Freitag, 31. Januar 1941

76. Jahrgang

Kundgebung der deutschen Einheit am 8. Jahrestag der Machtergreifung

## „Die soziale Welt wird am Ende die siegreiche sein!“

Die englische plutokratisch-jüdische Kriegsheberlique heute, wie schon 1914, die wahren Kriegsschuldigen / Sie hatten vor allem den sozialen Aufstieg des Reiches / Wer glaubt, England helfen zu müssen, muß wissen: diesmal stößt man auf ein im höchsten Grade mobilisiertes, kampffähiges und kampfschloßenes Deutschland / Sörchte Hoffnungen der andern / Jede Möglichkeit in Rechnung gestellt / Das Jahr 1941 wird das geschichtliche Jahr einer großen Neuordnung Europas sein

### Die Rede des Führers

Die Rede des Führers am 8. Jahrestag der Machtergreifung. Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

### „Auf der Seite der Achse“

(Fortsetzung von Seite 2) Verwaltungstätigkeit muß ohne Zögern ihre natürlichen Aufgaben wieder aufnehmen und überall das Ansehen der Behörden wieder herstellen. Meine Regierung auf militärischer Grundlage ist der Ausdruck der Einheit und der Disziplin, die die heutigen Umstände dem Lande aufzwingen.

### Aus dem englischen Verluftkonto

Britisches Unterseeboot „Triton“ verloren. Das U-Boot „Triton“ wurde im Oktober 1937 als erstes eines neuen Typs vom Stapel gelassen. Es hatte eine Wasserdrängung von 1000 Tonnen und eine Besatzung von 60 Mann.

### „Times“ geht den Verlust von 688 Schiffen.

Das britische See-Verlustkonto hat die „Times“ mitteilt, dass antizipierte Zahl der „Times“ hinter sich. Über 2000 Seesoldaten seien von 688 Schiffen getötet worden, die dem deutschen Handelskrieg zum Opfer gefallen sind.

### Textilvorräte im Werte von vielen Millionen Pfund Sterling zugrundegegangen.

Das britische Handelsministerium hat bekannt gegeben, dass die Textilvorräte im Wert von vielen Millionen Pfund Sterling zugrundegegangen sind. Die Regierung habe Sondermaßnahmen getroffen, um den geschädigten Firmen über die nächste Zeit hinwegzuhelfen.

### Morgenthaun enthüllt Englands Finanz-Debatel.

Morgenthaun sagte am Dienstag vor dem außerparlamentarischen Senatsausschuss aus, er erkläre u. a., daß die finanziellen Rückwirkungen des Zusammenbruchs Frankreichs England schwer getroffen hätten. Es könne zwar die bereits an die Vereinigten Staaten gegebenen Aufträge begeben, verfüge aber nicht über Dollars für zusätzliche Aufträge.

### USA-Kreuzer für Goldtransporte von Südafrika nach den Vereinigten Staaten.

Die US-Regierung hat bekannt gegeben, daß ein Kreuzer für Goldtransporte von Südafrika nach den Vereinigten Staaten eingesetzt werden soll. Der Kreuzer soll im Wert von 200 Millionen Dollar von Südafrika nach New York gebracht werden.

### Städt. Bekanntmachungen

Öffentliche Zahlungsaufforderung der Stadt Emmendingen. Es sind fällig: 3. Februar: Oberhofschulgeld für Februar; 8. Februar: Hofschulgeld für Februar; 15. Februar: Gewerbesteuer 4. Rate; 15. Februar: Gewerbesteuer für Februar; 15. Februar: Gebäudesteuer für Februar.

Zentral-Theater Emmendingen. Heute 8 Uhr letzte Vorstellung: Das Fräulein von Barnhelm. Freitag, den 31. Januar 1941. MARIKA RÖCK in dem großen Variété- und Revuefilm KORA TERRY.

Änder können jetzt auf Frankreichs Guthaben nicht weiter zurückgreifen. In 18 Kriegsmoaten seien Englands Gold- und Dollar Guthaben um 2,816 Milliarden Dollar zurückgegangen. Die Engländer würden für neue vergebene Aufträge bereits 1,4 Milliarden. Der Krieg koste England zwölf Millionen Pfund täglich oder 60 Prozent des Nationaleinkommens. Die Ausgaben liegen jedoch täglich. Bisher seien nur 40 Prozent der Ausgaben durch Steuern gedeckt worden.

### Gerichtssaal

Mangel an Sacharbeitern für die Durchführung des Rüstungsprogramms der USA. 1 1/2 Millionen Sacharbeiter zu wenig. Chicago, 29. Jan. Der USA-Verband der Werkzeugmaschinenhersteller berichtet heute, daß in der metallverarbeitenden Industrie Amerikas fast 1 1/2 Millionen Sacharbeiter für die Durchführung des Rüstungsprogramms fehlen.

### Dr. Althof hat die Junge gelöst.

Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst.

### Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers.

Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers. Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers. Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers.

### Kurze Meldungen

Britisches Flugzeug über dem irischen Freistaat abgestürzt. Ein britisches Flugzeug ist am Samstag in der Grafschaft Donegal des irischen Freistaates abgestürzt. Drei Piloten, die mit Fallschirmen absprangen, wurden interniert.

### Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen

Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen. Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen. Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen.

3-Zimmer-Wohnung. 3-Zimmer-Wohnung. 3-Zimmer-Wohnung.

Schallplatten. Schallplatten. Schallplatten.

Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst.

### Gerichtssaal

Mangel an Sacharbeitern für die Durchführung des Rüstungsprogramms der USA. 1 1/2 Millionen Sacharbeiter zu wenig. Chicago, 29. Jan. Der USA-Verband der Werkzeugmaschinenhersteller berichtet heute, daß in der metallverarbeitenden Industrie Amerikas fast 1 1/2 Millionen Sacharbeiter für die Durchführung des Rüstungsprogramms fehlen.

### Dr. Althof hat die Junge gelöst.

Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst.

### Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers.

Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers. Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers. Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers.

### Kurze Meldungen

Britisches Flugzeug über dem irischen Freistaat abgestürzt. Ein britisches Flugzeug ist am Samstag in der Grafschaft Donegal des irischen Freistaates abgestürzt. Drei Piloten, die mit Fallschirmen absprangen, wurden interniert.

### Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen

Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen. Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen. Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen.

3-Zimmer-Wohnung. 3-Zimmer-Wohnung. 3-Zimmer-Wohnung.

Schallplatten. Schallplatten. Schallplatten.

Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst.

### Gerichtssaal

Mangel an Sacharbeitern für die Durchführung des Rüstungsprogramms der USA. 1 1/2 Millionen Sacharbeiter zu wenig. Chicago, 29. Jan. Der USA-Verband der Werkzeugmaschinenhersteller berichtet heute, daß in der metallverarbeitenden Industrie Amerikas fast 1 1/2 Millionen Sacharbeiter für die Durchführung des Rüstungsprogramms fehlen.

### Dr. Althof hat die Junge gelöst.

Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst. Dr. Althof hat die Junge gelöst.

### Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers.

Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers. Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers. Unterwürdiges Jahrtempo eines Kraftfahrers.

### Kurze Meldungen

Britisches Flugzeug über dem irischen Freistaat abgestürzt. Ein britisches Flugzeug ist am Samstag in der Grafschaft Donegal des irischen Freistaates abgestürzt. Drei Piloten, die mit Fallschirmen absprangen, wurden interniert.

### Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen

Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen. Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen. Erkältungen u. ihre Begleitererscheinungen.

3-Zimmer-Wohnung. 3-Zimmer-Wohnung. 3-Zimmer-Wohnung.

Schallplatten. Schallplatten. Schallplatten.

### Die Rede des Führers

Die Rede des Führers am 8. Jahrestag der Machtergreifung. Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Meine deutschen Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!

Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen! Die deutsche Volksgenossen und -genossinnen!